

AFC

AFC Risk & Crisis Consult

KRISEN-NEWSLETTER*Risiken vorbeugen. Krisen bewältigen.
Kommunikation ermöglichen.***Sehr geehrte Damen und Herren,**

ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende – nach wie vor von der Corona-Pandemie gekennzeichnet, aber auch von dem Ukraine-Krieg, der Inflation und Energiekrise sowie der politischen Diskussion um die Tierhaltung.

Auch die Anzahl der Rückrufe in Deutschland, veröffentlicht über [lebensmittelwarnung.de](https://www.lebensmittelwarnung.de), wird in diesem Jahr mit über 260 Meldungen einen neuen Höchststand erreichen, genauso wie die Warnmeldungen im europäischen Schnellwarnsystem RASSF.

Seit 50 Jahren begleiten wir die Unternehmen der Food Value Chain und haben in mehr als 5.000 Projekten strategische Unterstützung geboten. So konnten wir gemeinsam in Krisensituationen die richtigen Akzente setzen, aber insbesondere präventiv unsere Mandanten mit angepassten Strategien und Instrumenten des Risiko- und Chancenmanagements zukunfts-, markt- und kundenorientiert aufstellen.

Seien Sie vorbereitet auf die Herausforderungen im neuen Jahr. Insbesondere das zu Beginn des Jahres inkrafttretende Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz fordert Unternehmen zum Handeln. Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren geplanten Projekten.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2023!

Ihr Team der AFC Risk & Crisis Consult

TOP-THEMEN**Vegetarisch – Pflicht an Mensen?!**

Einige Gemeinschaftsverpflegungen haben [verkündet](#) kein Fleisch mehr anzubieten. Der Freiburger [Gemeinderat](#) hat zudem vegetarisches Essen für regionalen Mensen beschlossen. Als Grund dafür nannten die [Entscheidungssträger](#) vorrangig die explosive Preisentwicklung von Lebensmitteln. Die Qualität der verwendeten Lebensmittel solle nicht unter dem Kostendruck leiden. Die Schnittmenge der Ernährungsgewohnheiten vor dem Hintergrund der Kostenreduktion sei der Verzicht auf Fleisch.

Befürworter weisen auf die Verzehrempfehlungen der [Deutschen Gesellschaft für Ernährung \(DGE\)](#) hin. Die Empfehlung der DGE umfasst diesbezüglich eine fleischhaltige Mahlzeit pro Woche. Jedoch würden Kinder durchschnittlich zu viel Fleisch/ -produkte essen, während der Verzehr von Obst und Gemüse unter dem empfohlenen Tagesmenge liegt. Die [Leiterin](#) der Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Schwaben betont, dass im Speiseangebot durchaus großer Handlungsbedarf bestehe, da viel Fleisch angeboten wird. Medienberichten zufolge wirbt auch ein [Ernährungsmediziner](#) für das „richtungweisende Konzept für gute Ernährung“.

Die Abstimmung der Lebensmittel bei einer vegetarischen Ernährung ist sehr wichtig, um Mängel vorzubeugen, so der [Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte](#). Entgegen dessen kommt eine kanadische [Studie](#) zu dem Ergebnis, dass eine Unterversorgung bei einer vegetarischen Ernährung bei Kindern von sechs Monaten bis acht Jahren nicht zu erwarten ist.

Gleichzeitig kommt von vielen Seiten [Kritik](#) am vegetarischen Mensaessen. Es gibt überall dort Streit, wo unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Ernährungsformen aufeinandertreffen. Eltern betonen, dass diese Einrichtungen nicht die Kompetenz der Ernährungserziehung haben sollen. Die Anpassung des Angebots aufgrund der Kostenexplosion ist für Eltern nicht nachvollziehbar, wenn im gleichen Zuge die [Beiträge](#) erhöht werden sollen.

Rückruf mehrerer Eissorten



In diesem Jahr wurde ein [Rückruf](#) bei einem Eishersteller eingeleitet, der insgesamt 15 Eissorten mit Vanille betraf. Grund dafür waren Rückstände von 2-Chlorethanol, ein Abbauprodukt von Ethylenoxid. Der erste Rückruf erfolgte im Juli, Erweiterungen folgten im August und September.

Ethylenoxid war in der Vergangenheit bereits häufig Grund für verschiedene Rückrufe, wie die [Verbraucherzentrale Hamburg](#) zusammenfasst. Das in Europa seit 1991 verbotene gasförmige [Pestizid](#) wird gegen Bakterien und Pilze auf Lebensmittel in Indien, China und den USA

weiterhin eingesetzt. Die [Europäische Chemikalienagentur ECHA](#) stuft Ethylenoxid als „wahrscheinlich krebserregend und erbgutverändernd beim Menschen“ ein, zudem kommen [Symptome](#) wie Benommenheit oder Schwindel. Auch dem Abbauprodukt 2-Chlorethanol wird die gleiche Wirkung zugeschrieben, so das [Robert-Koch-Institut](#). Ethylenoxid wird fast vollständig in sein Abbauprodukt umgewandelt. Daher gelten für importierte Waren Summengrenzwerte von 0,05 mg/ kg.

Der Rückruf erhielt viel Kritik. [Verbraucherschützer](#) bemängelten, dass er in Deutschland am 14. Juli zu spät durchgeführt wurde. In anderen europäischen Ländern seien die Produkte bereits ab 8. Juli erstmals aus dem Handel genommen worden. Dies sei unverantwortlich, denn auch deutsche [Verbraucher:innen](#) hätten umgehend über die belasteten Produkte informiert werden müssen. Der [Hersteller](#) betont, dass das Vanilleeis und andere betroffene Geschmacksrichtungen freiwillig zurückgerufen wurden. Der Ursprung des Ethylenoxids sei auf einen Lieferanten zurückzuführen. Eine [SWR3-Redakteurin](#) betont jedoch, dass jeder Nachweis die Rückrufpflicht mit sich bringe. Damit sei dieser keine freiwillige Maßnahme gewesen, sondern dringend notwendig.

Tiertransporte in Drittstaaten

Das [Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft \(BMEL\)](#) hat beschlossen, dass mit Wirkung zum 1. Juli 2023 die Veterinär-Bescheinigungen für Exporte lebender Rinder, Schafe und Ziegen zur Zucht in Drittländer zurückgezogen werden. Die Bescheinigungen für alle Mast- und Schlachttiere aus Deutschland in Drittländer werden bereits nicht mehr ausgegeben.

Der [Bundesverband Rind und Schwein \(BRS\)](#) ist laut eigener Aussage über dieses Vorgehen fassungslos und kritisiert die Art und Weise der Kommunikation zwischen Wirtschaftsverbänden und BMEL. Der entwickelte [Tierwohlstandard-Tiertransport](#) sollte die Einhaltung des Tierwohlwohls bei Langstrecken-Transporten sicherstellen, jedoch habe das BMEL sich bis dato nicht daran beteiligt. Anstatt mehr Tierwohl bei Transporten nach deutschen Standards umzusetzen, wird das Problem hinter die Grenzen verlagert.

Das europäische [Parlament](#) unterstützt die Forderungen vieler NGOs. Eines der größten Probleme ist, dass Tiere auf Lastwagen verladen werden, die eigentlich nicht transportiert werden dürfen. Vor allem auf langen Reisen leiden die Tiere an Platzmangel, fehlender Nahrung und der Bewegung des Fahrzeugs. Deshalb müssen mehr unangekündigte Kontrollen stattfinden und moderne Ortungstechnologien eingesetzt werden. Bei Verstößen können die Mitgliedsstaaten EU-weit die gleichen Sanktionen verhängen, bis hin zum Entzug der Transportlizenz. Grundsätzlich sollen nur noch Transporte in Drittländer stattfinden, die den EU-Anforderungen entsprechen. Gleichzeitig stimmt das Parlament dem BMEL zu, dass es besser sei, Fleisch, Spermata oder Eizellen statt lebender Tiere zu transportieren.

Im nächsten Jahr soll die Novelle der Tierschutzverordnung vom EU-Parlament vorliegen. Inwiefern die Transporte lebender Tiere dann eingeschränkt werden, bleibt abzuwarten.

ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

Zwangsarbeit von Affen in Thailand



Was zunächst skurril klingt, ist offenbar ein ernsthaftes [Tierschutz-Problem](#). Laut Peta müssen Affen in Thailand unter „unsäglichen Bedingungen“ Kokosnüsse ernten. Die Umstände der Affen seien dabei sehr dürrtig, Affenkinder werden illegal ihren Eltern weggenommen, um dann darauf gedrillt zu werden, in die Höhe zu klettern und Kokosnüsse zu pflücken, so [Peta](#). Des Weiteren sollen die Tiere meist in engen Drahtkäfigen gehalten werden, angekettet, ohne Zeit mit ihren Artgenossen zu verbringen, woraus Verhaltensstörungen resultieren. Einem [Bericht](#) zufolge gibt es in Thailand kaum eine

Kokosnuss, die nicht von Affen gepflückt wurde.

In der [Vergangenheit](#) wurde schon mehrfach von Peta über die Affen-Zwangsarbeit berichtet, zuletzt 2020. Nachdem die Kokosindustrie dadurch in die Kritik geraten ist, erklärten einige Unternehmen, die Kokosprodukte herstellen, und die thailändische Regierung, dass zur Herstellung exportierter Produkte keine Affen mehr genutzt werden.

Zwischen Dezember 2021 und Juli 2022 recherchierte [Peta Asien](#) erneut in 57 Einrichtungen und konnte nachweisen, dass in jedem Betrieb die Affen ausgebeutet und misshandelt wurden. Vor allem in die Kritik geraten ist der Kochboxen-Hersteller HelloFresh. Peta wirft dem Unternehmen vor, das

Ausbeuten der Affen zu unterstützen, indem sie Kokosprodukte aus Thailand beziehen. [HelloFresh](#) versichert, dass bei ihren Lieferanten keine Affen in der Produktion eingesetzt werden. Ein [Zwischenhändler](#), der nach eigenen Angaben Kokosnüsse für Marken wie Chaokoh verkauft, gibt jedoch zu, dass er nicht garantieren kann, auf welche Weise die Kokosnüsse geerntet werden. Laut Peta erwarten die Verbraucher, dass keine Affen mehr für die Produktion leiden müssen. Jedoch sagen viele Farmen laut dem Zwischenhändler nicht die Wahrheit, wenn sie gefragt werden, sodass die Firmen die Forderung der Kunden nicht einhalten können.

Mohnsamen in Australien mit hohem Thebain-Gehalt



In [Australien](#) mussten mehrere Personen aufgrund von Krampfanfällen, starken Muskelschmerzen, Steifheit und anormalen Bewegungen zur Abklärung und Behandlung in ein Krankenhaus, nachdem sie Mohnsamen, meistens in der Form von Mohntee konsumiert haben. Laut [FSN](#) kam es auch zu einem Herzstillstand und zwei Personen befinden sich auf der Intensivstation. Daraufhin haben die Gesundheitsämter verschiedener Regionen u.a. [Western Australia](#) und [New South Wales](#) Konsumwarnungen ausgesprochen. Vor allem der Konsum großer Mengen roher Mohnsamen ist aufgrund der toxischen Wirkung kritisch.

Es gibt [verschiedene Arten der Pflanzengattung Mohn](#). Gewisse Arten werden für medizinische Zwecke genutzt, andere wiederum sind für den Verzehr gedacht. Die medizinischen Arten enthalten einen hohen Anteil an Thebain, ein organisch-chemischer Naturstoff, der zu den Opiaten gehört. Thebain ist in ausreichenden Mengen für den Menschen giftig. Die für den Lebensmittelkonsum bestimmten Samen enthalten, wenn überhaupt, in nur sehr geringen Mengen Thebain, weshalb diese normalerweise auch ohne Bedenken konsumiert werden können.

Das [Gesundheitsamt von Victoria](#) schreibt, dass fälschlicherweise Mohnsamen ohne Lebensmittelqualität in die Lebensmittelversorgungskette gelangt sind. Da man diese aber nicht unterscheiden kann, werden nun verschiedenste Arten von Mohnsamen zurückgerufen. Zurzeit sind 12 Marken betroffen, da die Lieferketten aber sehr komplex sind, dauern die Untersuchungen an und Verbraucher sollen Mohnsamen meiden, die sie seit September 2022 gekauft haben.

VERANSTALTUNGEN

18. Januar 2023
in Hamburg

**AFC/ZENK: Qualifizierungsseminar
"Menschenrechtsbeauftragte/r /ESG
Compliance Officer gemäß
Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG)"**
Dozenten: Maximilian Waltmann und Theresa
Usler
[Mehr ...](#)

25. Januar 2023
in Hamburg

**AFC/ZENK: Seminar
"Menschenrechtliche und ESG-Compliance
in der Food-Value-Chain"**
Dozenten: Maximilian Waltmann und Theresa
Usler
[Mehr ...](#)

08. Februar 2023
ONLINE

**BVE-Krisenmanagement Seminar:
"Risiko & Lieferkette"**

Moderation / Vortrag, Dr. Michael Lendle:
Kritische Ereignisse erkennen, Lieferketten
absichern / Praktische Übung am Beispiel von
ETO, 2-CE
[Mehr ...](#)

27. April 2023
in Berlin

**BVE-Krisenmanagement Seminar:
"Recht & Behörde"**

Moderation / Vortrag, Lena Meinders:
Krisenmanagement mit Behördenkontakt /
Übung anhand aktueller Fallbeispiele
[Mehr ...](#)

ALLE TERMINE

RÜCKRUF

Zusammenfassung: Rückrufe in Deutschland (01.10. bis 14.12.2022)

Im vierten Quartal des Jahres wurden insgesamt 59 Lebensmittelwarnungen veröffentlicht. Im Jahr zuvor waren es im gleichen Zeitraum 47 Lebensmittelwarnungen, 2020 gab es dagegen 64 Warnungen.

Betroffen waren vor allem die Produktgruppen sonstige Nahrungsmittel (15), Süßwaren, Dauerbackwaren und Speiseeis (10) sowie Obst und Gemüse (6). Ursachen der Warnungen waren am häufigsten mikrobiologische Kontaminationen (20), Fremdkörper (18), Grenzwertüberschreitungen (13), sowie falsch deklarierte Allergene (4).

ZU DEN [ORIGINALMELDUNGEN](#)

Warnmeldungen in Europa

Anzahl Food/Feed-Marktentnahmen
in Europa in 2022

1 0 0 3

Anzahl Non-Food-Rückrufe
in Europa in 2022

2 1 5 1



AFC RISK & CRISIS CONSULT GMBH

Dottendorfer Straße 82 • 53129 Bonn
Telefon: +49 228 98579-0 • info@afc-rcc.de

Sitz der Gesellschaft: Bonn,
eingetragen: AG Bonn HRB 16784
Geschäftsführer: Dr. Michael Lendle,
Anselm Elles, Prof. Dr. Otto A. Strecker

TIME FOR A CHANGE

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr zugestellt haben möchten, klicken Sie bitte [hier](#).

[Impressum](#) | [Datenschutz](#)